

# Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der  
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint  
wöchentlich jeden  
Sonnabend.  
Jährlich  
52 Nummern.

Abonnements  
nehmen alle Post-  
anstalten entgegen.  
Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:  
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:  
Jeden Dienstag Morgen.

## Von unten auf!

Preisarbeit\*) zu dem Thema: „Die heutige Lage der ländlichen und städtischen Privatgärtner, und welche Wege sind einzuschlagen, welche Mittel anzuwenden, diese zu heben?“

Da die Lage der städtischen Privatgärtner sich von der Lage der ländlichen Privatgärtner bedeutend unterscheidet, so erscheint es mir zweckmäßig, beide getrennt zu behandeln.

Betrachten wir zuerst die Lage der Privatgärtner in den Villenkolonien.

Wenn man den Umgang der Privatgärtner mit ihren Arbeitgebern, sei es der Kommerziant oder die gnädige Frau, sieht und beobachtet, dann wird man unwillkürlich an das Hörigkeitsverhältnis des vergangenen Jahrhunderts erinnert. Denn grade in diesem Zweige der Gärtnerei herrscht in vielen Fällen eine große Rückgratlosigkeit. Ein Wink der Herrschaft, und das „Mädchen für Alles“, d. h. der Gärtner, springt und macht, was ihm befohlen wird. Nun kann natürlich nicht dem einzelnen die Schuld gegeben werden. Ist doch der Andrang zu den Privatstellen so groß, daß, wenn die Herrschaften in irgend einem Inseratenblatt einen Gärtner suchen, sich 25, ja in vielen Fällen noch mehr Personen melden und anbieten, wer weiß was für Nebenarbeiten zu machen. Daß auf diese Weise eine große Lohnrückerei zutage tritt, ist erklärlich. Bei einem so enormen Angebot von Arbeitskräften sind die Arbeitgeber natürlich auch in der Lage, alle möglichen Ansprüche zu stellen. Ja, man muß sich wundern, daß vom Gärtner nicht noch verlangt wird, den Kindern des Hauses Unterricht in fremden Sprachen und Klavierspielen zu erteilen.

Woher kommt nun der kolossale Andrang zu den Privatstellen?

Erstens: Weil schon in den Lehrjahren den jungen Leuten viel von den „guten Privatstellen“ vorphantasiiert wird. Ob aus Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, oder aus dem Bestreben, den Beruf verlockend zu machen, soll hier nicht untersucht werden.

Zweitens: Weil die Landschaftsgärtnerei mit ihren Saisonarbeiten nur einem geringen Teil der arbeitnehmenden Gärtnerschaft ein auskömmliches Dasein gewährt.

Drittens: Weil in den Handelsgärtnereien fast ausschließlich junge unverheiratete Gehilfen beschäftigt werden.

Nur in den seltensten Fällen trifft man in den Handelsgärtnereien verheiratete Gehilfen an, sodaß ihre Zahl im Verhältnis zu der Gesamtsumme garnicht in Betracht kommt. Schuld daran sind vor allen Dingen die miserablen Zustände, welche hier noch herrschen. Denn bei den niedrigen Löhnen, welche grade in Handelsgärtnereien gezahlt werden, ist es doch gradezu unmöglich, einen eignen Hausstand zu gründen. Dazu kommt noch die lange Arbeitszeit und der

Kost- und Logiszwang. Daß auch der letztere eine Rolle spielt, sieht man am besten, wenn man das ganze Kleingewerbe betrachtet, als das sind: Friseur, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Handlungsgehilfen und andere. Überall findet man nur eine verschwindend kleine Zahl verheirateter Arbeitnehmer. Nun hat aber jeder Mensch das Bestreben, einen eignen Hausstand zu gründen. Es ist dies Naturgesetz, welches sich nur selten umgehen läßt. Da aber, wie vorher klargelegt, die Landschaftsgärtnerei wie auch die Handelsgärtnerei nur einem geringen Teil der Arbeitnehmer gestattet, einen eignen Hausstand zu gründen, so ist es erklärlich und selbstverständlich, daß der Andrang zu dem Zweige des Berufes, wo Verheiratung gestattet, und in manchen Fällen Bedingung ist, ungeheuer anwachsen muß. Und das ist eben bei den Privatstellen der Fall.

Da wir im vorstehenden gesehen haben, wo die wunde Stelle liegt, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, hier Hand anzulegen. So gut wie man bei einem Neubau nicht zuerst das Dach herstellt, sondern von unten anfangen muß, so auch hier. Die Grundlage des ganzen Berufes ist die Handelsgärtnerei, das heißt die erwerbsmäßig produzierende Gärtnerei. Infolgedessen müssen hier zuerst ordentliche Verhältnisse geschaffen werden. Wer aber kann das besser als die Organisation? So gut wie niemand bei einer schweren Erkrankung einen Kurpfuscher zurate zieht, so gut kann auch kein Einzelner nennenswerte Resultate erzielen und Verbesserung schaffen, wenn er keinen Rückhalt, keinen bewährten Helfer hat. Es gibt hier nur einen Weg, die Lage der Privatgärtner zu heben: Die gesamte arbeitnehmende Gärtnerschaft muß sich im A. D. G.-V. organisieren, zusammenschließen, um dann zuerst in den gewerblichen Betrieben ordentliche Verhältnisse zu schaffen. Sind hier die Schäden beseitigt, werden hier bessere Löhne gezahlt und sind kürzere Arbeitszeiten vorhanden wie in den Privatgärtnereien — bis heute ist das nicht der Fall —, dann wird sich die Lage der Privatgärtner als ganz natürliche Folgeerscheinung sofort heben.

In dem Augenblicke, wo in den gewerblichen Betrieben die gleich günstigen Bedingungen (kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne) wie in den Privatbetrieben vorherrschend vorhanden sind, wird der Andrang der intelligenten Berufsgenossen zu den Privatstellen aufhören. Arbeitet es sich doch besser und freier in Handels- und Landschaftsgärtnereien, wie in Privatbetrieben, wo Freiheit und Handeln sehr oft eingeschränkt wird.

Nun ist es aber selbstverständlich, daß man von den Privatgärtnern, deren Lage sich in letzter Zeit schon etwas gehoben hat — es führt dies nur daher, weil durch die Organisation, dem A. D. G.-V., in den gewerblichen Betrieben Verbesserungen durchgeführt werden konnten —,

auch verlangen kann, daß dieselben sich organisieren und auf diese Weise dazu beitragen, den Beruf dahin zu bringen, wo derselbe auf Grund der Ansprüche, welche an jeden Einzelnen gestellt werden, gehört.

Nach meiner Ansicht ist aber nun zu empfehlen, auf die Eigenart der Privatgärtner Rücksicht zu nehmen und wenigstens vorläufig dieselben in einer gesonderten Sektion des A. D. G.-V. zusammenschließen. In den Städten, wo die Zahl der Privatgärtner nur gering ist, müssen natürlich alle arbeitnehmenden Gärtner — und zu diesen gehören auch die Obergärtner der Privatgärtnereien — in einer Zahlstelle vereinigt werden. Auf die letztere Art ist es sogar möglich, einen kräftigen Vereinsstamm zu schaffen und damit die Grundlage für das Gedeihen eines jeden Vereins herzustellen.

Darum auf, und an die Arbeit! Die Aussicht auf eine glückliche Zukunft ist es wert, Opfer jedweder Art zu bringen! —

Hatte ich im vorstehenden die Lage und die eventuelle Verbesserung der Privatgärtner in den Villenkolonien und Städten geschildert, so nunmehr die augenblickliche Lage der

ländlichen, also der Gutsgärtner.

Im Gegensatz zu den städtischen Herrschaftsstellen ist der Andrang zu den Gutsstellen nur gering zu nennen. Aber hier in diesen Guts-gärtnereien ist dafür auch die Lehrlingszucht zuhause. Zum großen Teil wird dem Gutsgärtner zur Bedingung gemacht, eine bestimmte Anzahl Lehrlinge zu halten, zumteil ist auch ein Andrang junger Leute zu konstatieren, die Gärtner werden wollen. Denn sehr viele Söhne der ländlichen Arbeiter wollen Gärtner werden; oder auch die Eltern der späteren Lehrlinge drängen darauf, daß ihre Jungen Gärtner werden sollen, wenn sie sehen, daß der Gutsgärtner es wenigstens besser hat wie der Landarbeiter. Denn darüber besteht ja wohl kein Zweifel, daß der Gärtner auf den Gütern — im Vergleich zum ländlichen Gesinde und den Landarbeitern — eine gewisse Achtung genießt.

Und hier in dieser Tatsache liegt grade der Andrang der Lehrlinge. Hier gilt es nun vor allen Dingen, aufklärend zu wirken. Aber wie? Das ist die Frage, welche gelöst werden muß.

In Zeitungen, welche auf diesen Gütern gelesen werden, Artikel aufklärenden Inhalts hineinzubugieren, wird sehr schwer halten, sind es doch durchschnittlich konservative Blätter, und das sagt für diese ja schon genug. Flugschriften an die Landarbeiter zu verteilen kostet viel Geld und erfüllt wohl kaum seinen Zweck. Im großen Ganzen wird es also sehr schwer halten, bei den Eltern der Gärtnerlehrlinge aufklärend zu wirken.

Was man aber bei den Eltern nur sehr schwer erreichen kann, das desto besser bei den Lehrlingen. Denn die meisten Kunstjünger gehen, wenn sie ausgelernt haben, in die

\*) Die Arbeit wurde beim Preisausschreiben des A. D. G.-V. 1907 mit einem zweiten Preise ausgezeichnet.  
Die Redaktion.

Welt, um ihr Heil zu versuchen. Eine Tatsache, welche man hauptsächlich in Berlin jedes Jahr im April und Oktober beobachten kann. Denn hierher ergießt sich der Hauptstrom der „Ausgelernten“. Berlin, Berlin — das ist das Reiseziel der ostelbischen Kunstjünger. Sind doch zirka 90% der Berliner Gärtnergehilfen aus den östlichen Provinzen. Auf diese Masse nun aufklärend einzuwirken, ist der Hauptpunkt der ganzen Gutsärtnere-Materie. Hier heißt es: Handanlegen, und die späteren Gutsärtnere organisieren! Dieselben aufmerksam machen, was es zu bedeuten hat, wenn alljährlich so und soviel neue Arbeitskräfte auf dem gärtnerischen Arbeitsmarkte auftauchen. Ihnen klarlegen, daß diese vielen Lehrlinge, welche sie selbst ausbilden, ihnen wohl einen kleinen, augenblicklichen Verdienst einbringen — denn das ist meist der Fall —, dafür aber nach einiger Zeit um so größeren Schaden anrichten, weil sie die Gesamt-Lebenslage der Berufsangehörigen dauernd niederhalten!

Hier tritt die alte Regel wieder auf: „Je größer das Angebot der Arbeitskräfte, desto längere Arbeitszeit und niedrige Löhne“. Im allgemeinen ist aber die Gutsärtnere-Frage so eng mit der Lehrlings-Frage verknüpft, daß sich nur eins mit dem andern lösen wird.

Suchen wir aber zuerst vor allen Dingen den Grundstock des Berufes, die gewerbliche Gärtnerei, zu heben, hier ordentliche, menschenwürdige, den heutigen Zeitverhältnissen angepaßte Zustände zu schaffen, dann wird sich die Lage der städtischen wie der ländlichen Privatgärtner als natürliche Folge sofort um ein beträchtliches ebenfalls heben.

Mit Streiks und dergleichen ist in diesen Betrieben in absehbarer Zeit nichts zu erreichen. Denn die Besitzer sind nicht immer bezw. nicht alle auf ihre Gärtner angewiesen. Außerdem ist, wie ich schon im Anfang des Artikels nachgewiesen habe, der Andrang in normaler Zeit sehr groß, — wie viel mehr erst in anormaler.

Also vor allen Dingen die nötige Aufklärung in die Massen bringen! Hier gilt die Mahnung:

Studieren, Agitieren, Organisieren!!!

Ludwig Steinberg, Wannsee.

## Der Herrschaftsgärtner.

Materialien über die wirtschaftliche und soziale Lage der ländlichen und städtischen Herrschaftsgärtner.

V.\*)

Gärtner, „dessen Frau mittätig ist“, suchen: Rittergut Ransen bei Steinau, Ostpr. (Bresl. Gen.-Anz., 16. 8. 07); Dom. Eulendorf b. Wangern (Bresl. Gen.-Anz., 9. 6. 07); Frau Hausmeisterstelle besorgen (Chiffre-Inserat i. Münch. Ztg., 2. 7. 07). Frau einige Stunden i. Garten helfen od. i. Gutshaus d. Hausfrau unterstützen. Amtmann Hanse, Neundorf i. Anh. (Deutsche Tagesztg., 29. 6. 07); Frau Gartenarbeit und Tischbedienung, Dom. Weidenbach b. Bernstadt i. Schl. (Bresl. Gen.-Anz., 6. 8. 07); Frau im Garten helfen. Dom. Croustillier b. Alt-Ranf (D. Tagesztg., 17. 7. 07); Frau i. herrschaftl. Haushalt helfen. Rittergut Neuensalz (Voigtl. Anz., 16. 7. 07); Frau Gartenarbeit. Dom. Rohrau b. Kattern (Bresl. Gen.-Anz., 23. 6. 07); Frau Aufsicht über Melken. (Chiffre-Inserat in D. Tagesztg., 1. 6. 07); Frau Gartenarbeit. Dom. Kl.-Schellendorf b. Steinau, Ostpr. (Neißer Ztg., 23. 5. 07); Frau mitarbeiten. Gut Linkehen bei Gr. Gindenau, Ostpr. (Königsb. Allg. Ztg., 12. 9. 07); Frau muß mittätig sein. Rittergut Liebenau b. Auras (Bresl. Gen.-Anz., 11. 7. 07); Frau im Garten, wie bei Wäsche und Großaufräumen im Schlosse. Dom. Rischwitz a. Berge I b. Schmolz. Kreis Breslau (Lehrmeister i. Garten etc., 11. 8. 07); Frau Geflügelhof übernehmen oder dergl. Kyanowski, Lehmrade b. Mölln i. L. (Landesztg., Neustrelitz, 4. 8. 07); Frau muß helfen. Dom. Grünwitz b. Reesewitz (Schles. Ztg., 18. 8. 07); Frau muß unbehindert mit tätig sein. Rudolf Groß, Weizenrodau b. Schweidnitz (Bresl. Gen.-Anz., 18. 8. 07).

### „Mit wenig Familie“

suchen verh. Gärtner: Dom. Schiroslawitz, Kr. Kreuzburg, O.-S. (Lehrmeister i. Garten etc., 11. 8. 07); Dom. Fauljoppe, Kr. Lüben, Schles. (Schles. Ztg., 11. 5. 07); Gut Treuholz b. Oldesloe i. Holst. (Rost. Anz., 6. 7. 07); Dom. Pierchno b. Slachcin, Posen (Graud. Ges., 11. 8. 07).

### „Ohne Kinder“.

Für Landhaus in Kattern ein Gärtnerhepaar ohne Kinder; Mann Nebenarbeiten, Frau Ge-

\*) Vergl. Nr. 4, 12, 13 und 22 des lauf. Jahrg. d. Ztg. D. Red.

flügel besorgen. E. Kensing, Breslau (Bresl. Gen.-Anz., 23. 6. 07). — Für Gut Schwartenbeck bei Kiel verh. Gärtner ohne bezw. mit kleiner Familie, Frau muß fähig sein, d. unverh. Inspektor d. Haushalt sowie kleinen Leutehaushalt zu führen (Itzehoer Nachrichten, 5. 7. 07). — Für Villa in Mecklenburg sucht Messow, Schöneberg-Berlin, Maxstr. 23, vielseitigen, zuverlässigen, verheir. kinderlosen Gärtner, dessen Frau gelegentl. in Park und Haus mithelfen soll; muß Kuh und Schweine halten (Deutsche Tagesztg., 12. 7. 07). — Rittergut Gräsendorf, Post Werbig, Krs. Jüterbog sucht verheirat. Gärtner. Frau wird nach Wunsch auch im Hause beschäftigt; kinderlose Leute bevorzugt (Deutsche Tagesztg., 12. 7. 07). — Für Villa bei Strausberg (Mark) verh. Gärtner ohne oder mit nicht mehr schulpflichtigen Kindern (Voss. Ztg., 11. 7. 07). — Verheir. kinderloser Gärtner (Chiffre-Inserat in Köln. Volksztg., 6. 8. 07). — Auf herrschaftl. Besetzung bei Königswinter ein Untergärtner, verh., aber kinderlos, der auch m. Pferden umzugehen weiß. Kommerzienrat Scheibler, Hirschburg bei Königswinter (Köln. Volksztg., 28. 7. 07). — Verheir. Gärtner ohne Familie, 2—3 Pferde besorgen, Frau 1—2 Kühe besorgen und sich sonst nützlich machen. Gutsbesitzer Hartz, Neu-Pritzkow bei Menz (Mark) (Deutsche Tageszeitung, 18. 6. 07). — Verh. Gärtner ohne Kinder f. Landhaus (Gen.-Anz., Bonn, 8. 6. 07). — Verh. Gärtner in d. 40er Jahren, mögl. ohne Kinder. Hainichen i. Sa. Postfach 14 (Dorf-Ztg., 8. 6. 07). — Kinderlosen Gärtner. H. Bienert, Johanneshof a. Bahnhof Angern (Central-Anz., Magdeburg, 15. 9. 07). — Gärtner, jüngere Kraft, verheir., ohne Familie, der gleichzeitig i. hochherrschaftl. Hause d. Hausmeisterstelle zu übernehmen hat (Chiffre-Inserat i. Bresl. Gen.-Anz., August 07). — Gärtner, verh., kinderlos, f. Villa (Chiffre-Inserat i. Berliner Lokal-Anz., August 07). — Gärtner, verh., kinderlos, allgemein auch f. Landwirtschaft und Hauswirtschaft verwendbar. Baron v. Siebold, Schloß Freudenstein, Eppau bei Bozen, Südtirol (Münch. Neuste Nachr., 17. 8. 07). — Villengärtner i. mittl. Jahren, verh., ohne kl. Kinder. Pataky, Neubabelsberg, Kaiserstraße 38 (Voss. Ztg., 20. 8. 07). — Für kleinen Herrschaftsgarten tücht. Blumengärtner, dessen Frau die Hühnerzucht führen soll; kinderloses Ehepaar bevorzugt (Chiffre-Inserat i. Augsb. Abendztg., 19. 8. 07). — Herrschaftsgärtner verheiratet, ohne Kinder bevorzugt, in allen Sparten

## Feuilleton.

### Vaterlandsliebe.

Von Ludwig Thoma.

In der Schule wurde sie uns gezeigt, als Tugend des Leonidas, der kämpfend fiel; als Eigenschaft römischer Feldherrn, und ihrer Gegner; als Merkmal des einäugigen Siegers von Cannae.

Und jener Gymnasiallehrer mit dem blonden Barte stimmte seinen Baß um etwas tiefer, als er vom Cheruskerrfürsten Hermann sprach.

Dem obersten Vertreter deutscher Vaterlandsliebe.

So wurde sie uns vorgeführt als eine Sache, die zusammenhängt mit dem Getümmel der Schlachten, mit Fürsten und Heerführern.

Der Knabe hört es willig und sog Bewunderung mit vollen Zügen ein.

Stolperte auch an der Hand des Lehrers über allerlei seltsame Widersprüche und konnte nicht sehen, wie oft allein die Herren Landesväter bei dieser Art von Vaterlandsliebe ihr Gediehen fanden.

Und mußte uns Tilly als vaterländischer Held gelten, so haben sie vielleicht in Hessen die Namen jener Generale auswendig gelernt, die mit den verkauften Bauernbuben gegen Washington manövrierten.

Seit 1870 pfeift der Wind aus einem anderen Loche, und wenn es der hochwürdige Schulinspektor nicht verbietet, darf die Glorie des

Hohenzollernhauses einen schwachen Schein auch über die Donau werfen.

Das Verzeichnis der großen Patrioten enthält jetzt bedeutend mehr Namen als vor fünfzig Jahren.

Aber auch ihre Taten sind Schlachten und wiederum Schlachten. Die Jugend erfährt nichts vom Heldentume der Arbeit, von ihrem Segen, ihrem Verdienste um das Vaterland.

Sie weiß nicht, daß jene am stärksten lieben, die für die Heimat arbeiten und darben.

„Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe.“ Darum lernt der halbwüchsige Junge, wann Theoderich den Odoaker, wann Heinrich den Otto schlug.

Er kennt fremd klingende Namen von Städten in Frankreich, Italien, Spanien, weil vor ihren Mauern Blut geflossen ist. Aber er weiß nicht, wer den Boden urbar gemacht hat, auf dem sein väterliches Haus steht. Niemand zeigt ihm uralte Ordnung in Feldern und Gärten, niemand den kunstfreudigen Sinn der Väter, der selbst im bescheidenen Feldkreuze erkennbar ist.

Der begabte Schüler steht ehrfürchtig vor dem Hause, aus dessen Fenstern Gustav Adolf zu schauen geruhte; die Schauer vaterländischer Geschichte umwehen ihn beim Anblicke der Schwedenkugel, die über dem Stadttore eingemauert ist.

Am Kreuzwege erhebt sich ein Denkstein. Hier hat ein Königssohn Abschied genommen von seiner Frau Mama.

Oder dort fiel der letzte Sprosse eines al-

ten Geschlechtes nach einer längeren Rauferei. Die Geschichte unseres Vaterlandes.

Aber redet sie nicht ehrwürdiger zu uns aus den wettergebräunten Balken des Bauernhauses, an dem der Junge achtlos vorüberschreitet? Sein hochgegiebeltes Dach schützt ein Geschlecht, das seit Urzeiten den Acker furchte und uns den Boden fruchtbringend erhielt.

Währenddessen unsere Herren über die Blachfelder Europas sprengten, Reiche zerstörten und Reiche gründeten, von denen nur mehr der Name erhalten ist, fand hier deutsche Art ihre sichere Stätte. In den niederen Stuben erhielt sich die Sprache der Väter, erhielt sich lebendig so manches köstliche Besitztum unseres Volkes.

Auch dann, als fremde Mundart wie fremde Gesinnung in die Paläste der Fürsten einzog, die uns heute als Repräsentanten der Vaterlandsliebe gelten wollen.

Was wäre die Heimat ohne die zähe Liebe der Armen?

\*

Wir müssen heute Millionen von ihnen ausscheiden aus der Gemeinschaft der Deutschen. Als vaterlandlos und international.

Den großen Herren war es wohl verstatet, ihre selbstsüchtigen oder ehrgeizigen Ideen in das Ausland zu tragen und sie dort unter Preisgabe deutscher Wohlfahrt zu verfolgen; die Repräsentanten der Vaterlandsliebe mochten die Fremden ins Land holen, um sich Vorteile zu erringen.

Sie werden trotzdem Gegenstände unserer angestammten Liebe bleiben.

Der Arbeiter ist vaterlandlos, wenn er men-

erfahren. Fromm'sche Gutsverwaltung, Eiterzhäuser, Oberpfalz (Augsb. Abendztg., 30. 8. 07).

Gärtner, „der Lehrling halten muß“, bezw. „Gärtner mit Burschen“ suchen: Gutsgärtnerei Alt-Allenstein b. Allenstein, Ostpr. (Graud. Ges., 11. 8. 07); Adl. Lichteinen b. Osterode, Ostpr. (Graud. Ges., 22. 6. 07); Gut Steffenswalde, Ostpr. (Graud. Ges., 23. 6. 07); (muß auch servieren) Dom. Pitthenen bei Liebstadt, Ostpr. (Graud. Ges., 7. 7. 07); Rittergut Bündken b. Saalfeld, Ostpr. (Graud. Ges., 14. 7. 07); Schloß Suchary b. Nakel a. d. Netze (Graud. Ges., 21. 7. 07); Dom. Kl.-Waldeck b. Domnau (Königsb. Allg. Ztg., 2. 7. 07); Dom. Lupken b. Johannsberg, Ostpr. (Graud. Ges., 3. 7. 07); Gut Lubosin, Krs. Samter, Provinz Posen (Graud. Ges., 28. 8. 07); Gut Teistimmen, Ostpr. (Ostpr. Ztg., 27. 8. 07); Dom. Gr.-Blaustein, Kr. Rastenburg (Graud. Ges., 12. 6. 07); Gräfin Goltz, Czaycze, Bez. Bromberg (Graud. Ges., 31. 7. 07); Gut Ebenau b. Saalfeld, Ostpr. (Graud. Ges., 15. 8. 07); Rittergut Sandlack b. Bartenstein, Ostpr. (Lehrmeister i. Garten u. Kleintierhof, 11. 8. 07); Gut Schreitlacken b. Mollehen, Ostpr. (Lehrmeister, 11. 8. 07).

Gärtner, „der zwei Burschen (Lehrlinge) halten muß“,

sucht: Gutsverwaltung Lonkorrek b. Lonkorsz, Westpr. (Graud. Ges., 11. 7. 07); Gut Boyden b. Saalfeld, Ostpr. (Graud. Ges., 11. 7. 07).

Gärtner, „der ein Mädchen zur Arbeit stellt“,

sucht: Gut Matern bei Danzig (Graud. Ges., 23. 8. 07).

Zwei Gärtnerlehrlinge auf einmal suchen: Rittergut Traupel b. Freystadt, Westpr. (Graud. Ges., 6. 8. 07); Gutsverwaltung Limbsee b. Freystadt, Westpr. (Graud. Ges., 1. 1. 07); Schloßgärtnerei Kl.-Katz b. Zoppot (Graud. Ges., 3. 9. 07); Gräfl. Schloßgärtnerei Tworkau, O.-S. (Oberschl. Anz., 2. 7. 07); Gräfl. v. Schaffgotsch'sche Schloßgärtnerei Zülzhoff b. Grottkau (Oberschlesischer Anz., 6. 7. 07); Schloßgärtnerei Gleissen i. d. Neumark (Bresl. Gen.-Anz., 25. 8. 07); Gräfl. v. Dohna'sche Gartenverwaltung in Kl.-Kotzenau, Bez. Liegnitz (Bresl. Gen.-Anz., 8. 8. 07); Gutsverwaltung Eckersdorf, Krs. Neurode (Bresl. Gen.-Anz.); Gutsverwaltung Jankendorf b. Baumgarth, Westpr. (Graud. Ges., 24. 9. 07); Majorat Swaroschin (Graud. Ges., 25. 9. 07).

### Verschiedene.

Gärtner, der leichte Stellmacherarbeiten ausführen kann. Gut Hartowitz b. Montowo, Westpreußen (Lehrmeister i. Garten etc., 11. 8. 07); — Gut Karolinenthal bei Neundorf, Krs. Lauenburg i. Pom.: Stelle des herrschaftl. Kutschers mit übernehmen (Graud. Ges., 5. 7. 07). — Leichte Stellmacherarbeiten mit ausführen. Gut Motilla bei Prust, Kr. Tuchel (Graud. Ges., 16. 7. 07). — Für Villa in Breslau unverh. Gärtner, der die Diener- und Hausarbeiten mit übernehmen muß (Chiffre-Inserat i. Bresl. Gen.-Anz., 21. 6. 07). — Tücht. selbst. Gärtner, der auch mit Pferden umgehen kann, deutsch und französisch spricht; muß auch Hausarbeit im Restaurant verrichten. — Domäne Friedrichsberg bei Wikischken, Ostpr., sucht in d. Königsb. Allg. Ztg. v. 13. 8. 07 einen Inspektor bei 600 Mark Jahresgehalt, einen Gärtner aber bei 300 Mark Jahresgehalt. — „Suche für meinen am 1. Oktober zur Entlassung kommenden Burschen eine Stelle als Gärtner. Derselbe ist auch guter Pferdepfleger und hat Hausarbeiten besorgt. Frhr. v. Güllingen, Rittmstr., Ludwigsburg“ (Schwarzw. Bote, Oberndorf a. N., 15. 9. 07). — „Verheirateter Gärtner, mit Jagd- und Wildpflege vertraut, gute Atteste vorhanden; Frau geht in Gartenarbeit, Kinder in Feldarbeit, sucht 2. Oktober Stellung durch Frau Auguste Heinrich, Stellenvermittlerin, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 6“ (Schl. Ztg., 10. 9. 07).

### Fachtechnische Rundschau.

Das klare, reine Weiß der Blume der prächtigen *Watsonia alba* (Ardernei), auch *W. iridiflora* (O'Brien) genannt, tritt erfolgreich mit dem der Tuberoze, der weißen Azalee und des *Lilium candidum* in Wettbewerb. Die einzelnen Blüten sind von gutem Gehalt, leicht zu versenden, lange haltbar und somit für den Schnitt von unschätzbarem Wert. Die Blüten-schäfte erreichen mit den schwertförmigen aufrechten Blättern eine Höhe von etwa 1,50 m. Die zahlreichen Knospen der Seitentriebe erschließen sich nach und nach, so daß der Flor von Monat Mai bis Ende Juni dauert. Unter Schutz von Laub, Moos oder Sand hält die Zwiebel der *Watsonia alba* auch im Norden im freien Lande aus. Bei der erforderlichen Herbstpflanzung leiden aber oft die sich schon frühzeitig entwickelnden Blätter. Es ist deshalb

zu versuchen, die Zwiebeln im Winter in einem Kalthaus in Sand einzuschlagen und sie erst im Frühjahr in den freien Grund auszupflanzen. Die Blütezeit wird dadurch wahrscheinlich einen Monat später beginnen, aber sicher auch einen Monat länger andauern.

Die Blutlausvertilgung sollte im Herbst und Winter beim Beschneiden und Reinigen der Obstbäume im Auge behalten werden. Stark befallene und blutlauskrebsige Zweige, sowie alle mit Blutlaus behafteten entbehrlichen Pflanzenteile sind zu entfernen und die Wunden in bekannter Weise zu behandeln. Alte rissige Borke der Bäume ist sauber abzukratzen oder abzubürsten, damit alle unter ihr verborgenen Blutlaus-Ansiedlungen freigelegt werden. Dann Bestreichen mit einem wirksamen Blutlausmittel. Zur Vertilgung der nicht leicht erkennbaren, in Ritzen verborgenen Ansiedlungen besprengt man den Baum mit einer Tabaklaugenmischung vermittelt einer Baumspritze so reichlich, daß alle Läuse benetzt sind. Event. ist die Arbeit zu wiederholen. Alle abgeschnittenen Baumteile sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen.

Einwandfreie Blutlausmittel.  
1. Fuhrmanns Fettmischung, herzustellen durch Vermischen von 1 Teil Pferdefett, 1 Teil Schmiertran, 3 Teilen denaturiertem Spiritus und etwas Kochsalz. Eine nur für alte Holzteile zu gebrauchende stärkere Mischung erhält man, indem man zu jener noch  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  ungeringer Karbolsäure zusetzt. Die Mischungen sind gut zu durchrühren und nur zu verpinseln. —  
2. Tabaklaugenmischung, herzustellen aus Tabakdekot, Schmierseifenlösung und denaturiertem Spiritus, zum Spritzen geeignet. Man koche  $2\frac{1}{2}$  Kilo Tabakrippen in 15 Liter Wasser auf und gieße den Extrakt ab. Schmierseife löse man zu  $2\frac{1}{2}$  Kilo in 10–15 Liter Wasser auf, vermische beide Lösungen zu gleichen Teilen und füge zu der Summe den dritten Teil Spiritus hinzu. Diese Mischung wird dann zur Hälfte oder noch ein wenig mehr mit Wasser verdünnt und ist gebrauchsfertig. Möglichst frisch verspritzen.

Neuheiten 1908. Wir geben hier einige für das nächste Jahr angebotene Neuheiten nach den Beschreibungen der Züchter bekannt. Weiter werden wir in den nächsten Nummern folgen. Da wir aus eigener Anschauung nur in vereinzelten Fällen mit den Neuheiten

schenfreundliche Gedanken über die Grenzen trägt.

Wohl rührt er unablässig die Hände, für die Heimat, aber Taten beweisen nichts, wo Phrasen herrschen.

Wir haben die Vaterlandsliebe kennen lernen, als ein Gefühl, das nur beim Schmettern der Trompeten mächtig wirkt.

Wie könnte sie vereinbar sein mit der Verbrüderung der Völker? Liebe zur Heimat und Liebe zur Menschheit sind unüberbrückbare Gegensätze.

So kann man verstehen, mit welchem Hohne Bebel und Vollmar überschüttet wurden, als sie sich in Stuttgart zum Vaterlande bekannten.

Haben wir Deutsche nicht seit Dezennien gelernt, die Vaterlandsliebe als Monopol einzelner Parteien zu betrachten?

Prägen wir nicht fort und fort unserer Jugend ein, daß Vaterlandsliebe begreiflich zusammenhängt mit blutigen Schlachten, mit Fürsten und Heerführern?

„Hervé meint, das Vaterland sei nur das Vaterland der herrschenden Klassen und ginge also den Proletarier nichts an... Es ist noch eine große Frage, wem das Vaterland gehört. Das ganze Kulturleben entwickelt sich doch nur auf der Grundlage der Muttersprache, auf dem Boden der Nation.“ (Bebel.)

„Es ist nicht wahr, daß der Internationalismus Antinationalismus ist. Es ist nicht wahr, daß wir kein Vaterland haben. Die Liebe zur Menschheit kann uns in keinem Augen-

blicke daran hindern, gute Deutsche zu sein.“ (Vollmar.)

Ein höhnisches Lächeln um alle konservativen Mundwinkel.

Aber doch ist die Wahrheit nicht kurzerhand abzuweisen, daß keine soziale oder politische Überzeugung die Vaterlandsliebe ausschließt.

Wer das Bestehende ändern will, um Besseres zu erringen, sucht der Heimat zu nützen.

Vaterlandslos ist nur der Egoismus.

Darf diese Eigenschaft dem Arbeiter nachgesagt werden, der sich Entbehren auflegt und Opfer bringt, um den Nachkommen ein schöneres Los zu erringen?

Handelt er damit nicht als wahrer Patriot?

Vaterlandslos!

Wie sollte es der Arbeiter sein?

Er haftet an der Scholle, hängt mit allen Fasern an der kleinen kindergefüllten Hütte.

Seine Wünsche gehen nicht über den engen Raum hinaus, dem seine Arbeit gehört.

Weil seine Religion der Glaube an seine Zukunft ist, in der sich die Menschen nicht mehr wie Tiere zerfleischen, heißt man ihn vaterlandslos.

Wie heimatliebend sind doch die Großen dieser Erde!

Wie wurzeln sie tief in unserem Boden!

Irgend ein Balkanstaat bedarf eines Fürsten. Das prinzeugesegnete Deutschland liefert ihm den Souverän, und vom ersten Tage an fühlt sich der Glückliche voll und ganz ver-

wachsen mit den Interessen des neuen Landes, und nichts wird ihn abhalten, wider die alte Heimat Bündnisse zu schließen.

Aber er wird auch dort von „Vaterlandsliebe“ in hohen Tönen sprechen.

Wie sind sie deutsch geblieben, der Prinzgemahl von England, der König der Belgier und manche andere!

Tief hinten in Rußland liegen ein paar schwäbische Dörfer.

Wenn einer dorthin kommt, kann er es so deutsch haben wie daheim um Blaubeuren herum. Durch Jahrhunderte erhielten die armen Häusler Sitten und Gebräuche und Sprache der Heimat.

Vielleicht errötet vor ihnen die stolze Prinzessin, die am ersten Tage die deutsche Haut abstreifte.

Ich will nicht den Finger an die Nase legen und fragen, was Vaterlandsliebe ist.

Früher einmal, da hätte ich schnell die Antwort gehabt.

Fehrbellin und Leuthen und Sedan.

Und noch ein paar Namen dazu.

Und heute will mir das nicht mehr langem.

Es wird mir deutscher ums Herz, wenn ich einen schlichten Arbeiter sehe, oder einen Bauern, dem die Hand am Pfluge hart geworden ist, als wenn mir der schönste General begegnet.

Denn es ist wirklich eine große Frage, wem das Vaterland gehört. Hbg. Echo.

vertraut sind, können wir natürlich für die Angaben der Züchter keine Verantwortung übernehmen. Wir werden jedoch, wie das auch im letzten Jahre geschehen ist, auf das eine oder andere besonders bemerkenswerte zurückgreifen, sobald wir selbst mit den Neuheiten bekannt wurden. Für heute einiges von den Züchtungen von J. C. Schmidt-Erfurt: *Gloxinia hybrida imperialis* (Sinningia), Kaiser-Gloxinien. Durch Kreuzungen der vor zwei Jahren eingeführten *Sinningia hybrida* mit *Gloxinien* ist es gelungen, eine neue Rasse zu züchten. Die Kaiser-Gloxinien unterscheiden sich von den gewöhnlichen *Gloxinien* am auffallendsten durch die Belaubung und den kräftigen Wuchs. Die großen sammetartigen Blätter sind auf der Oberseite braunrot, mit stark hervortretenden, weißen Adern versehen, während die Rückseite purpurfarben ist. Diese Zeichnung verleiht der Pflanze vor der Blüte schon einen Wert als Blattpflanze. Ein weiterer Vorteil, den diese Rasse vor den gewöhnlichen *Gloxinien* voraus hat, ist der, daß sich die Pflanzen infolge der weichen, biegsamen Blätter gut verpacken lassen und dadurch für den Versand besonders geeignet sind. In der Widerstandsfähigkeit und Reichblütigkeit werden sie von den gewöhnlichen *Gloxinien* nicht erreicht. Die rote Spinne, der gefürchtetste Feind, kann dieser neuen Rasse durch die dichte Behaarung der Blätter so leicht nichts anhaben. Die Knollen sind fest und gut zu überwintern. Die Kultur weicht in nichts von der der *Gloxinien* ab. Während die *Sinningia Regina hybrida* nur in hell- und dunkelblauen Farbentönen blühen, sind unter den Kaiser-Gloxinien alle Farben vertreten, wie dunkel- und leuchtend rot, dunkel- und hellrosa, hell- und dunkelblau bis zart lila und weiß, sowie die verschiedensten Zwischenfarben. Die Blumen tragen sich meistens wagrecht und aufrecht. — *Coleus hybridus* Bizarr. Eine äußerst dekorative *Coleus*-art von kräftigem Wuchs und eigentümlich bizarrgeformten Blättern und herrlichen Zeichnungen. Lebhaft kupferfarbige, sowie feurigrote und rosa gezeichnete, wieder andere mit purpur, braun-violett und leuchtend karmin gefärbten Blättern, seltene eigenartige Farben, wie solche in den bisherigen Sorten fast garnicht vorhanden sind. Bizarr ist, wie alle *Coleus*, leicht aus Samen heranzuziehen. Schon beim 5. oder 6. Blatt entwickeln die Pflanzen fast zu 80 pCt. ihre auffallend bizarren Blattformen. — Strahlenaster *Amarant*. Leuchtend amarantrot (frühblühend), eine neue prachtvolle Farbe der so schnell beliebt gewordenen schönen Asterklasse. Ihrer guten Füllung und vorzüglichen Farbe wegen eignet sie sich besser als alle übrigen zur Binderei, und infolge ihrer Reichblütigkeit ist sie noch besonders zur Gruppenbepflanzung sehr zu empfehlen. Sie blüht 14 Tage früher als die anderen Strahlen-Aster-Sorten, schon mit der bekannten Königin der Hallen-Aster. — Vom *Cyclamen persicum* „Rokoko“ werden folgende reine Farben angeboten: „Cattleya“, die beliebteste Farbe der Rokoko-Klasse. Die großen, stark gefransten Blumen zeigen den eigenartigen Schmelz der Cattleyenblüten, seidenartig glänzend, oft mit hellen Schattierungen. Herrliche Bindeblume. Carminrosa, ein leuchtendes kräftiges Rosa, ebenfalls stark gefranst. Hellrosa, schönes Rosa in hellen Farbnuancen. Weiß mit rotem Auge, sehr auffallende, stark gefranste Blumen, oft zartrosa angehaucht, aparte Farbe und Form für feine Blumenarrangements. Reinweiß, atlasglänzend von wunderbarem Schmelz. Leuchtendrot, hübsche reine Farbe, die sich trotz der starken Fransung der Blumen nicht verändert. Lachsfarben. Durch fortgesetzte Kreuzungen ist es gelungen, die beliebte Salmonfarbe auch unter den Rokoko-Cyclamen vertreten zu sehen. Die Blumen dieser Neuheit erreichen noch nicht ganz die Größe der vorstehenden aufgeführten Farben, doch übertreffen sie die *Cyclamen persicum* *Salmonium*, der Wuchs ist kräftiger. — Frühblühende großblumige Sommerlevkojen. Aprikose, dicht gefüllt, sehr großblumig, aprikosenfarbig, ähnlich der bekannten Teerose Gloire de Dijon, eine ganz aparte Farbe, die für Binderei, sowie

Blumenarrangement vorteilhafte Verwendung finden wird. Gloriosa, im Aufblühen lachsfarbig, später leuchtend karminrosa. Auch diese neue Levkoje bringt einen hohen Prozentsatz dichtgefüllter, schön geformter großer Blumen, die ihrer lebhaften Farbe wegen zur Binderei, sowie zur Bepflanzung von Gruppen und Rabatten willkommenes Material liefert. — Stachelbeere „Erfurter Riesen“. Eine aus Samen gewonnene, reichtragende Sorte mit kräftigem aufrechten Wuchs und üppig grüner Belaubung, deren Früchte von besonderer Größe am alten Holz dicht beisammen sitzen und von auffallend schöner Farbe sind. Die Form der Frucht ist eiförmig mit fester, gänzlich unbehaarter Schale, die Farbe derselben hellorange mit pfirsichroter Zeichnung. Das Fleisch ist schmelzend süß und sehr wohlschmeckend. Reifezeit Ende Juli, Anfang August. — Tee-Hybrid-Rosen: Kronprinzessin Cecilie. Die Knospen dieser herrlichen Rose sind langgestreckt. Die edlen, großen Blumen zeigen ein eigenartig, feines, zartes Silberrosa, werden einzeln und bis zu dreien auf kräftigen Stielen getragen und erscheinen vom Juli bis zum Eintritt des Frostes im Spätherbst. Die Belaubung ist saftig dunkelgrün, mit scharf markierten roten Aderzeichnungen durchzogen. „Altmärker“ (Kaiserin Auguste Viktoria × Luciole). Eine herrliche Gruppenrose mit kräftigem Wuchs, geringer Bedornung, sehr schöner, glänzend grüner Belaubung, reichblühend und von selten prächtiger Farbe. Die Knospen sind langgestreckt, im Aufblühen cochenillenrot. Die offenen Blumen gut gefüllt, goldocker mit cochenillen- und granatrot, eigenartig gezeichnet, fast ununterbrochen bis in den Herbst hinein blühend. Friedrichsruh (Princesse de Béarn × Francis Dubreuil). Die großen Blumen dieser einzig dastehenden dunkelblutroten Tee-Hybrid-Rose erscheinen vom Juni ununterbrochen bis in den Herbst hinein und besitzen einen hochfeinen, sehr aparten Wohlgeruch. Eine widerstandsfähige Rose, die bis jetzt vom Meitau nicht befallen ist.

**Neue Park- und Gartenanlagen:** Für Straßburg i. E. ist die Anlage eines israelitischen Friedhofes ausgeschrieben worden. — Schöneberg bei Berlin will den Gemeindefriedhof an der Maxstraße erweitern und im Fenngelände mit einem Kostenaufwand von 1451 500 Mk. einen Stadtpark anlegen. — Die alte Begräbnisstätte in Wilster in Schl.-Holst. soll in einen Park umgewandelt werden. — Stoppenberg Rhpr. soll einen Schulgarten erhalten. — In Samter in Posen werden mehrere Plätze in öffentliche Schmuckanlagen umgewandelt. — Der Magistrat in Straubing in Bayern beschloß, für den Rennbahnweg die Anlage von Vorgärten. — Die gärtnerische Ausgestaltung des Wertheimsteinschen Parkes in Wien wurde von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt. — Weiter wurde für eine Anlage im 3. Bezirk in Wien nahe dem Ausgangsbahnhofs ein Betrag von 9200 Kronen bewilligt. — Der geplante Zentralfriedhof für die nördlichen evangelischen Kirchengemeinden in Mühlenbeck hat die Genehmigung des Kultusministers gefunden. Die Berliner Stadtsynode beginnt bereits in nächster Zeit mit der Herstellung der Friedhofsanlage. — Der Polizeipräsident von Rixdorf beabsichtigt, in der Königshöhe einen Park zu erschließen. — Der Gemeindevorstand in Tegel bei Berlin hatte sich mit der Anfrage an den Wasserfiskus gewandt, ob er zum Zweck der Herstellung einer öffentlichen Promenade um den See einen Teil der am Ufer grenzenden Seeflächen der Gemeinde übereignen würde. — Memel schrieb die Herstellung verschiedener Gartenanlagen für das städtische Mietskasernenamt aus. — Gera genehmigte den Ankauf von Grundstücken zur Erweiterung des Südfriedhofes für ca. 60 000 Mk. — Halle a. S. Der städtische Bauausschuß beschloß die Anlage eines städtischen Ostparks anzuregen. — Plauen i. V. bewilligte 578.75 Mk. für die gärtnerische Anlage für die Arbeiter beim Elektrizitätswerk. — Die Gemeinderatssitzung in Wien genehmigte das Detailprojekt für die gärtnerische Ausgestaltung des Platzes im 9. Bezirke. — Mit Genehmigung der Eisenbahndirektion läßt der Verschönerungsverein in

Patzig, Westpr., eine von der Stadt nach dem Bahnhof führende, 2 1/2 Meter breite Promenade anlegen. — Einem Mitgliede des Verschönerungsvereins in Kulmsee, Westpr., ist es gelungen, ein Gelände in Ner-Kulmsee am Ufer des Sees zur Anlage einer Promenade zu erwerben. — In Briesen, Westpr., wurden 500 Mk. zur Bepflanzung des Platzes, welcher durch Einebnung des früheren Lehmberges gewonnen ist, bewilligt. — Für die Vergrößerung des Nordfriedhofes in Altensesen, Rhpr., ist ein großes Grundstück eingekauft worden. — Offenbach a. Main genehmigte die Herstellung gärtnerischer Anlagen auf dem Nordufer des Hafens. — Pfaffendorf Rhpr. beschloß, zur Vergrößerung des Begräbnisplatzes ein Grundstück zum Preise von 6000 Mk. zu erwerben. — Im Interesse der Arbeiterbevölkerung in Neumünster, Schl.-Holst., gaben die städtischen Kollegien zur Anlage von Schrebergärten ein großes außerhalb der Stadt gelegenes Terrain unentgeltlich her und bewilligten für die erste Einrichtung 14000 Mk. — In München beabsichtigt eine Atelierhaus-Genossenschaft kleine Eigenhäuser mit Gärten zu errichten. — Heissen, Rhpr., beschloß den Ankauf eines Grundstücks zur Errichtung eines Volksgartens. — Leipzig genehmigte die Anpflanzung von Bäumen auf dem nördlichen Fußwege der Würzenerstraße. — München beabsichtigt, die Gebtsattelbrücke besonders gärtnerisch auszuschnücken. — Die Stadtgemeinde Wilmersdorf-Halensee hat jetzt an dem Wilmersdorfer Seegelande die Errichtung eines Volksparks in Angriff genommen, der sich dem Schöneberger Stadtpark anschließt. — Chemnitz, Sa., bewilligte 1950 Mk. für Umgestaltung bzw. Erweiterung der gärtnerischen Anlagen im neuen Friedhofe an der Reichenhainer Straße. — Zeitz, Pr. Sa., beschloß die Herstellung einer Promenade nach dem Mittelholze. — Zuffenhausen, Württ., hat die Anlage eines Stadtparkes beschlossen. — Der Stadt Hirschberg, Schl., wurde ein Terrain am Kavaliereberg angeboten, durch das das städtische Promenadengelände vergrößert und abgerundet werden könnte. — Auf dem Königin-Louisenplatz in Nippes, der 3000 Quadratmeter groß ist, soll eine schöne gärtnerische Anlage geschaffen werden, wofür 11 950 Mk. von den Stadtverordneten zur Verfügung gestellt wurden. — Die vereinigten Körperschaften in Schöneberg a. W. haben die Erweiterung des Friedhofes beschlossen.

### Fragekasten.

Frage 29: Wie wird *Picea pungens glauca* veredelt und wie ist die Behandlung nach der Veredlung?

Frage 30: Welches ist die Ursache des Auftretens der Kohlmade, und wie bekämpft man sie?

Frage 31: Fichten und Kiefern werden häufig von einem kleinen Pilze befallen, worauf die Endtriebe eine bräunliche Farbe annehmen und schließlich ganz absterben. Wie heißt dieser Pilz, der ganze Bestände vernichtet, und wie bekämpft man denselben?

### Etwas über englische Gärtnereien.

Wie in vielen andern Berufen, so macht sich auch seit Jahren unter den Gärtnergehilfen eine zunehmende Bewegung bemerkbar, dahinzielend, zu mehr oder weniger längerem Aufenthalte ins Ausland zu gehen. Einenteils zur Befriedigung der Wanderlust, d. h. Natur und Sitten anderer Länder kennen zu lernen, anderenteils jedoch auch zur weiteren Ausbildung im Berufe, und nicht zum letzten zur Erlernung fremder Sprachen.

Eingedenk des Sprichwortes: „Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Wespen nagen“, konnte es nicht ausbleiben, daß sich die bekannteren Fachzeitschriften im Interesse, vielleicht auch im Auftrage, der Arbeitgeber dagegen wendeten. Ich denke hier an einen Artikel der „Gartenwelt“ in einem der letzten Jahrgänge, in dem (ich glaube der Herausgeber selbst) in bedröhten Worten die Nutzlosigkeit eines solchen Beginnens darlegte. Trotz dieses wohlgemeinten

(?) Rates brach auch ich eines guten Tages auf, mein Heil außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle zu suchen. Nicht nur aus den erst angeführten Gründen, sondern auch, weil ich der Meinung bin, daß der persönliche Umgang der Arbeiter verschiedener Nationen etwaige Mißverständnisse klären und so der Internationalität, der gemeinsamen Bestrebungen der „Proletariat aller Länder“ nützen könnte und nützen wird. Aus diesem Grunde dürfte es vielleicht auch angebracht sein, einige Worte über die Verhältnisse, die den deutschen Gärtner im Auslande erwarten, in unserer Zeitung zu verlieren. Im nachstehenden möchte ich einiges über die Gärtnereien in England sagen. Ich wendete mich zuerst nach dort, da es wohl hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse noch im besten Rufe steht.

Das Ziel fast aller nach England gehenden Gehilfen dürfte wohl London sein; denn hier konzentriert sich der Handel und Wandel des englischen Gartenbaus. Abgesehen von der Vorliebe der Engländer beiderlei Geschlechts, sich mit Blumen zu schmücken, konsumiert die Sechsmillionen-Stadt, die bei weitem größte der Erde, ganz gewaltige Mengen von Pflanzen, vor allem aber Schnittblumen. Ein Besuch der Blumenmarkthalle des „Convent Garden“ in aller Frühe morgens läßt uns erstaunen ob der Berge von Blumen. So finden wir denn in der näheren und weiteren Umgegend Londons unzählige Gärtnerdörfer und Gärtnerstädte, in denen wir, wohin wir schauen, sich die Glasflächen der Häuser und Kästen ausdehnen sehen. Diese Gärtnereien unterscheiden sich in vielen Punkten von deutschen, vor allen Dingen in ihrer Größe. Die kleinen Kräuter und Krautchen, wie wir sie in der Umgegend der deutschen Großstädte finden, fehlen fast ganz. Dafür sind die mittleren Geschäfte (10 bis 30 Gehilfen) am reichhaltigsten vertreten; aber auch sehr große Gärtnereien (bis 100, ja 300 Gehilfen) finden sich viele. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gärtnereien hier dem Kapital zur Ausbeutung in die Hände gefallen sind, hat doch England auch in jeder andern Beziehung der frühen Entwicklung des Kapitals den nahrhaftesten Boden geboten. Oder sollte hier die skrupellose Ausbeutung der Gehilfen und raffinierte Geschäftspraktiken den Anfänger bald zum Kapitalisten machen? Die Frage läßt sich wohl später einmal beantworten. — Die Konkurrenz führte wohl bald zu einer Speziallieferung, sodaß man in den Gärtnereien (ausschließlich der größten) nur 3 bis 4 Hauptkulturen, z. B. Nelken, Lilien, Rosen und Adiantum und etwas nebensächlicheres findet. Natürlich bringt man es da auf recht nennenswerte Leistungen. Ausführlicher über die Kulturmethoden könnte in einem besonderen Artikel gesprochen werden. Die Häuser sind einfach aber praktisch gebaut und imponieren, den Gärtnereien entsprechend, durch ihre Größe (durchschnittlich 5 × 20 m bis 8 × 60 m). Sie sind so eingerichtet, daß man mit den Transportmitteln, Karre und Feldisenbahn, gleich ins Innere gelangen kann. Auffällig ist, daß sich die Heizungen (Warmwasser-) vor den Häusern, unbedeckt, unter freiem Himmel befinden.

Ich habe bisher von Gehilfen gesprochen, in Wirklichkeit ist nichts falscher als diese Bezeichnung. Wie in fast allen andern Berufen, gibt es auch in den Gärtnereien in England keine Lehre. Die Arbeitskräfte rekrutieren sich aus zwei Kategorien. Erstens stellt jede Gärtnerei, ihrer Größe entsprechend, Arbeitsjungen ein. Diese werden im Anfang mit 8 bis 9 Sh. (Mark) steigend in 3 Jahren bis 18 Sh. entlohnt. Entweder bleiben diese nun im Beruf, oder, was vielfach vorkommt, sie gehen aus irgend einem Grunde in einen andern Beruf über. Zweitens stellen die Arbeitgeber jeden, einem andern Berufe angehörigen, Arbeiter ein. So findet man denn viele alte Soldaten, Musiker u. s. w. in den Gärtnereien beschäftigt. Es kommt nun noch hinzu, daß diese Arbeiter auf einer sehr tiefen Bildungsstufe stehen, Dank der Schule, die, wie so manche andere Ein-

richtung Englands, als „unter aller Kanone“ bezeichnet werden muß. Die bunte Zusammenwülfelung der Gartenarbeiter und ihre niedrige Bildung scheinen denn auch der Grund zu der befremdenden Tatsache zu sein, daß sich bis heute auch nicht der geringste Ansatz einer gewerkschaftlichen Organisation vorfindet, so nötig eine solche am Platze wäre. Selbst die in Deutschland von den Arbeitgebern und deren Handlangern so gerne in Szene gesetzte Lokaverinsmeierei hat hier gar keine Wurzel geschlagen. Brauchen doch die Prinzipale nicht zu befürchten, daß ihre Leute „berufsmäßigen Hetzern“ und „Wühlern“ in die Hände fallen. Allerdings ist die Arbeitszeit schon lange auf 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden (6 bis 6, 1/2 Stunde Frühstück und 1 St. Mittag) reduziert. Es dürfte dies auf das Konto der „Trade Unions“ und deren Einfluß auf die Gesetzgebung fallen.

Das Kost- und Logiswesen findet man in keiner Gärtnerei, ein Vorteil, den alle diejenigen schätzen werden, die aus dem Hundefutter (ich spreche aus eigener Erfahrung) der deutschen Gärtner haben Kräfte zu schwerer Arbeit ziehen sollen. Die Entlohnung läßt sehr zu wünschen übrig, erreichen doch nur wenige verheiratete Arbeiter ein „Gehalt“ von über 24 Sh. Die jüngeren Arbeiter erhalten 14 bis 22 Sh. Die Ausländer den gleichen Satz. Natürlich stellen auch viele berühmte Geschäfte Leute, und vornehmlich Ausländer, für 12 bis 17 Sh. ein. Ich weiß nicht: sind diese Gärtnereien nun des Lohnes oder der Kulturen wegen berüht? Ich glaube das erstere. Hier möchte ich noch bemerken, daß die hier ansässigen deutschen Gärtner durchschnittlich weniger Lohn bezahlen als ihre englischen Kollegen. Leider finden sich genug dumme „Kunstgärtner“, Erfurt-Quedlinburger Richtung, welche sich mit dem berühmten Lohn begnügen und zum Lohndrücker werden. Ein Beispiel von vielen: Kam da vor einigen Monaten ein Kollege auf der Suche nach Stellung zu uns. Zuerst Verwunderung über das „hohe“ Gehalt. Als ich ihn dann über die Arbeitszeit unterrichtete, erwiderte er: „Da wird es mir wohl hier nicht gefallen, ich bin gewohnt, von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu arbeiten!“ Nun war ich „baff“. Meine Verwunderung legte sich jedoch sofort, als ich von ihm hörte, daß er Dresdner und Sohn des Gärtnerei- und Blumengeschäftsbetreibers M. selbst sei. Dieser Musterkollege fand dann auch bald für 15 Sh. Stellung. Genug davon, unsere Mitglieder werden selbst genug solcher Trottel kennen. Daß die Engländer diese Lohndrücker dahin wünschen, wo man sonst einen Mitmenschen nicht hinwünscht, nämlich zum Teufel, kann man sich denken. Nichts kann denn auch der immerhin guten Position der Ausländer in England mehr Abbruch tun als das Auftreten solcher Auch-Kollegen. Im allgemeinen erhält der Ausländer ziemlich bald Stellung und zwar in allen Branchen, bis auf Landschaft und Privatgärtnerei, ohne besondere Sprachkenntnisse, weiß doch der englische Gärtnereibesitzer eine gelernte, flüchtige Arbeitskraft zu schätzen. Die Privatgärtnereien stellen jedoch nur Engländer oder gut englisch sprechende Ausländer ein; dasselbe gilt von den Landschaftlern. Da die Privatgärtnereien fast durchweg im flachen Lande liegen, werden in anbetragt der billigeren Lebensverhältnisse sehr niedrige Löhne gezahlt. „Gehilfe, nicht unter 23 Jahre, 16—17 Sh.“ „Erster Obergärtner, 22 Sh.“ Das sind durchschnittlich die Sätze nach den Annonzen des „Gardens Chronicle“. Natürlich ist es niemandem zu empfehlen, ohne genügende Barmittel nach England zu gehen.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß auch die Frauen- und Kinderarbeit ziemlich verbreitet ist. Für beide gilt achtstündige Arbeitszeit. Erstere erhalten pro Tag 2 Sh., letztere an den hier schulfreien Sonntagen 1 Sh. Die Frauenarbeit trägt auch hier die größte Schuld an dem grenzenlosen Elend der Arbeiterfamilien.

Hat England so für den deutschen Gärtner verschiedenes seiner Heimat voraus, so finden sich auch manche Nachteile, die jedoch nur dazu beitragen können, daß wir bei unserer Rückkehr mit neuen Kräften und erweiterten Kenntnissen uns unserer Organisation zur Verfügung stellen, um für die Verkürzung der Arbeitszeit, die Abschaffung des Kost- und Logiszwanges und für die übrigen Forderungen mit Siegeszuversicht zu kämpfen.

Leopold Bergemann, z. Z. Hanworth, (Midlx.) Engl.

## Rechtspflege.

— Zur Unfall-Entscheidungs-pflicht. Unter den vor dem Königl. Landesversicherungsamte zu Dresden verhandelten Unfallversicherungs-Streitigkeiten war folgender Fall von besonderem Interesse. Der Gärtnergehilfe Schwarz in Plauen i. V. stand im Dienste eines dortigen Gärtnereibesitzers, der ihm einen baren Wochenlohn zahlte und ihm mehrere Stücke Land mit der Ermächtigung überlassen hatte, die Nutzungen davon zu ziehen. Schwarz hielt verschiedenes Kleinvieh, darunter auch Enten. Eines Tages im September 1905 war eine der Enten durch einen Hund vertrieben worden. Am darauffolgenden Tage schwamm sie auf der Elster. Bei dem Versuche, sie ans Land zu treiben, rutschte Schwarz, wie seinerzeit berichtet wurde, am Ufer ab, fiel in den Fluß und ertrank. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht haben verneint, daß ein entschädigungspflichtiger Unfall vorliege und die Ansprüche der Witwe und ihrer minderjährigen Kinder auf Sterbegeld und Hinterbliebenenrente deshalb abgewiesen. Auf den Rekurs der Kläger hatte das Landesversicherungsamt zunächst noch Erörterungen angeordnet, die ergeben haben, daß die Nutzungen aus dem Schwarz zugewiesenen Land als Teil seines Arbeitslohnes gegolten haben. Das Areal, bestehend aus vier Gärten, gehört zum Gärtnergrundstück. Die Bestellung und Bewirtschaftung des Landes erfolgte in der Hauptsache auf Rechnung des Gärtnerbesitzers. Schwarz hat in den Gärten Kartoffeln und Beerenobst erbaut. Die Düngemittel und Saatkartoffeln hat der Arbeitgeber geliefert, auch haben seine Leute die Bestellungen ausgeführt. Nur die Arbeiten nach der Bestellung hat Schwarz besorgt. Das von ihm gehaltene Kleinvieh ist vorwiegend mit Gartenabfällen und den von ihm erbauten Kartoffeln gefüttert worden. Die Berufsgenossenschaft machte geltend, daß die Viehhaltung des Verstorbenen lediglich seiner Wirtschaft gedient, mit dem landwirtschaftlichen Betriebe seines Arbeitgebers aber in keinem Zusammenhang gestanden habe. Dieser Auffassung trat, den „Dresdn. Nachr.“ zufolge, das Rekursgericht entgegen, da die Viehhaltung des Verstorbenen sich wesentlich mit auf die Bewirtschaftung des ihm zur Nutzung überlassenen Landes gegründet und der zweckentsprechenden Verwendung von dessen Erzeugnissen gedient habe und demnach alle Tätigkeiten, die mit der Viehwirtschaft zusammenhängen, von der Unfallversicherung ergriffen würden. Es handle sich um Handlungen, die auf die Erlangung der Gegenleistung aus dem Arbeitsvertrag in Form von Naturallohn berechnet seien. Der Genossenschaftsbescheid und das Schiedsgerichtsurteil wurden daher aufgehoben und die Entschädigungs-Ansprüche der Kläger dem Grunde nach festgestellt. Die Höhe des Sterbegeldes und der Hinterbliebenenrente ist von dem Vorstand der Berufsgenossenschaft festzustellen.

Vorstehende Schilderung, die wir dem „Vogtländischen Anzeiger“ entnehmen, bietet insbesondere für Kollegen Interesse, die sich in Privatstellungen befinden, speziell auf Gütern; denn auf den letzteren bildet bekanntlich das Deputat-Arbeitsverhältnis die Regel.

## Rundschau.

Berlin, den 8. Oktober 1907.

„Die Kunst dem Volke!“ Die Forderung läuft mit der Mahnung „Wissen ist Macht“ parallel. Die Arbeiterorganisationen sind seit ihrem Anbeginn bestrebt gewesen, so, wie sie ihre Mitglieder in die verschiedenen praktischen und theoretischen Wissensgebiete einzuführen gesucht haben, bei den wirtschaftlich niedergedrückten Volksschichten auch den Sinn, die Empfindungen für das Schöne zu wecken. Gewiß ist es wahr, daß im allgemeinen der Mensch erst eine gewisse Stufe der materiellen Kultur erstiegen haben muß, bevor es ihm möglich ist, sich auch dem Genuß einer ästhetischen Kultur hinzugeben. Diese Stufe des materiellen Wohlbefindens kann aber nicht in Zahlen ausgedrückt werden, auch regen sich bei dem einen Menschen früher, bei dem andern erst später derartige Empfindungen, je nach der persönlichen Veranlagung. Die gewerkschaftlich, sowie auch die politisch organisierte Arbeiterschaft der heutigen Zeit bekundet ein sehr starkes Verlangen danach, sich in den Tempeln der Kunst zu ergehen und ihre Umgebung mit Mitteln der Kunst in eine lebenswertere Sphäre zu versetzen. Allüberall, wo das organisierte Proletariat sich eine Position erobert hat, entwickelt sich das Bestreben einer Anteilnahme an den Genüssen der Künste. Man arrangiert, unter Führung von Kunstsachverständigen, gemeinsame Besuche der Museen und läßt sich dort Demonstrationsvorträge über die in Augenschein genommenen Kunstschöpfungen halten; man veranstaltet besondere Kunstabende für Theater und Musik; ja, man erhebt derartige Veranstaltungen schließlich zu dauernden Einrichtungen. Bildungsausschüsse treten ins Leben und bemühen sich, das aufwärtsstrebende Proletariat auch ästhetisch zu erziehen, und die Erfolge sind wirklich sehr erfreuliche. Es gibt ja heutzutage schon recht zahlreiche Möglichkeiten und Gelegenheiten für den, der überhaupt Sinn dafür hat, sich mit der Kunst in Fühlung zu versetzen. Allerdings, bei den meisten Menschen ist dieser Sinn unter der Bürde einer das Kräftemaß übersteigenden Arbeitslast und unter der Sorge um die Existenz verkümmert worden, und bei vielen wurde der Trieb in verkehrte Entwicklungsbahnen geleitet, indem man ihnen Tand und Plunder zuführte und dieses ihnen als „Kunst“ vorlog. Hier gilt es, aufzurichten, zu erwecken, zu läutern. In der von Dr. Heinrich Braun und Lily Braun herausgegebenen sozialistischen Wochenschrift „Neue Gesellschaft“ erschienen kürzlich zwei sehr vorzügliche und anregende Abhandlungen, die eine von Paul Göhre über „Proletarische Lebenskunst“, die andere von Josef A. Lux über „Kunstmöglichkeiten im Arbeiterheim“, die wir unsern bildungs- und kunstbegeisterten Kollegen nur eindringlich zum Studium empfehlen können; es wird ihnen da noch manches willkommene Licht aufgehen, und sie werden dort für sich noch manche leicht zu beschreitenden Wege eröffnet sehen. Und auf noch etwas anderes möchten wir an dieser Stelle hinweisen, auf die Festesfeiern, die in unsern Berufsvereinen bzw. Verwaltungsstellen gelegentlich (am zahlreichsten jetzt im Winterhalbjahre) veranstaltet werden. Räumt da endlich einmal auf mit dem immer noch sich breitmachenden öden Tingeltangeltratsch und Knatsch, wie er in den alten „fachwissenschaftlichen“ Lokalvereinen gepflegt wird! Holt Euch Arbeitergesangsvereine heran und laßt Euch von Künstlern der Musik und des Vortrags (Mimikern, Deklamatoren, Rezitatoren) Darbietungen geben, die einen sittlichen und ästhetischen Wert haben, die das Herz nachhaltig erheben und die Sinne beflügeln für ein Streben nach höheren, sonni-geren Zielen! Seht die paar Mark, die das etwa mehr kostet, nicht an; ja, gegebenenfalls sind derart arrangierte Festlichkeiten noch billiger wie die sonst üblich gewesenen, bei denen oft genug das Geld doch geradezu zum Fenster hinausgeworfen wird. Der modernen, aufwärtsstrebenden Arbeiterschaft geziemt es, daß sie ihre Feste auch dem Kultus der Kunst weihet.

Im „Hamburger Echo“ schrieb jüngst „Ein Kunstliebhaber“ folgende Worte, die wir bei Gelegenheit obiger Erörterung den Berufsgenossen ebenfalls zur Beherzigung empfehlen; der Kunstliebhaber sagt:

„In recht vernünftiger Weise sind in letzter Zeit viele Parteigenossen dafür eingetreten, bei ihren Festen, d. h. den Preisen für Kegeln, Schießen usw., mit der sogenannten Marktware aus Warenhäusern zu brechen und dafür etwas Schöneres und Nützlicheres an dessen Stelle zu setzen. Nicht aus mittelstandsretterischer antisemitischer Rückständigkeit, sondern gegen den Schund, der leider allzuoft unkundigen Festkomitee-Mitgliedern von schlaun Warenhausangestellten in die Hände gedrückt wird, z. B. Tafelaufsätze, Punschterrinen, Bierservicen, Rauchtischen, der unvermeidlichen weißbronzierten Thermometersäule mit dem Adler und ähnlichem Tand, wie man bei Vereinsvergünstigungen gar zu oft beobachten kann. Es ist ja so praktisch! Man geht nach dem Warenhaus und kauft den ganzen Krempel auf einmal. Man hat da weiter keine Lauferei; umgetauscht kann auch alles wieder werden; Gewehr und dergleichen werden auch gleich mitgeliefert, und fertig ist die Kiste. Rabattmarken gibts noch extra. Vielleicht ist es noch vielen unbekannt, daß ein Gewehr in jedem Waffenladen leihweise nur 50 Pfennige pro Tag kostet, Schießscheiben, Schieß-Kegelbücher u. dergl. auch nur wenige Pfennige. — Der Verein für Kunstpflege hat eine große Auswahl an Skulpturen, Reliefs, Vasen, Bildern, Büchern u. a. zu sehr annehmbaren Preisen, die zu jedermanns Ansicht Mittwoch abends im Gewerkschaftshause, 1. Stock, bereit stehen. Also, Genossen! Solltet Ihr unserer Anregung Wert beilegen, haltet Euch bei Eurem Bedarf für Euch selbst oder Eure Vereine an den einen Grundsatz: Kauft lieber wenige und gute Sachen, um Euer Heim anheimelnd zu machen, aber nicht umgekehrt: vieles und minderwertiges Zeug.“

Die Kunst dem Volke! —  
Unsere Ortsverwaltung Hamburg hatte der Ortsgruppe Hamburg des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands das Gesuch unterbreitet, in den Wintermonaten die Arbeitszeit in den Hamburger Gärtnereien um eine Stunde zu verkürzen, um den Gehilfen den Besuch der Hamburger Gewerbeschule zu ermöglichen. Im „Handelsblatt f. d. d. Gartenbau“ wird berichtet, daß die betr. Ortsgruppe in ihrer Sitzung am 24. September darüber verhandelt habe: „Dem Schreiben eine zustimmende Antwort zu erteilen, sah sich die Versammlung nicht veranlaßt, jedoch wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, unseren jungen Leuten ausreichend Zeit zu geben, etwa zweimal die Woche, sobald dieselben den Nachweis lieferten, die Gewerbeschule besuchen zu können.“

Im Verein der Blumengeschäftsinhaber in Dresden und Umgegend wurde in der Sitzung am 10. September Klage darüber geführt, daß „Denunzianten umgehen“ und die Geschäftsinhaber, die außerhalb der gestatteten Zeit an Sonntagen verkaufen oder Arbeiten an die Kundschaft abliefern, der Polizei mitteilen. Die Denunzianten sind hier aber keine „Hetzer und Wühler des  $\dagger\dagger$  A. D. G.-V.“, sondern — „neidische Geschäftskonkurrenten!“ Der Vorsitzende, Herr Felix Geyer, hat sich nun beim Herrn Oberbürgermeister eine Audienz gewähren lassen; diese „gibt uns“ (wie es im Bericht heißt) die Zuversicht, daß wir (die Blumengeschäftsinhaber) wieder besseren Zeiten entgegensehen.“

Der Verein der Blumengeschäftsinhaber in Berlin E. V. wählte in seiner Sitzung am 3. September eine Kommission, die Statuten ausarbeiten soll zur Einrichtung einer „freiwilligen Krankenkasse“. Ob nur für die Unternehmer, oder ob etwa für die Angestellten, darüber ist aus dem Bericht nichts ersichtlich.

Für unsere Liste „Lehrlingszüchtereien“. Je zwei Lehrlinge auf einmal suchen: Handelsgärtner P. Grochowski, Soldau, Ostpr. (Graud. Ges., 2. 6. 07); Handelsgärtner B. Penkwitz, Zempelburg, Westpr. (Graud. Ges.,

27. 6. 07); Handelsgärtner R. Helke, Hönsdorf bei Watterowo, Krs. Culm (Graud. Ges., 18. 8. 07). Die „herrschaftlichen“ Lehrlingszüchter rubrizieren wir von Zeit zu Zeit in dem laufenden Kapitel „Der Herrschaftsgärtner“, und warten wir schon in der heutigen Nummer mit einer neuen Liste auf.

Einen tiefen Einblick in die Verhältnisse der Gärtner auf Gütern gibt folgendes Inserat aus der Schlesischen Zeitung (Breslau) vom 10. September ds. Js.:

### Verheir. Gärtner,

mit Jagd- und Wildpflege vertraut, gute Atteste sind vorhanden, Frau geht in Gartenarbeit, Kinder in Feldarbeit, sucht 2. Oktober Stellung durch Frau Auguste Heinrich, Stellenvermittlerin, Neue Schweidnitzerstr. 6.

So wollen's die Herren Junker haben: alles, was nur krabbeln kann, in den Frondienst! Traurig, daß Kollegen sich selbst in dieser Weise anbieten. Mußte der Kollege darum erst die „Kunstgärtnerei“ erlernen?

Folgenden von unsrer Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ausgehenden Aufruf empfehlen wir den Kollegen zur Beherzigung:

„Seit Jahren kämpfen die Handelsangestellten zwecks Verkürzung der überlangen täglichen Arbeitszeit um die allgemeine Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses. An eine Erreichung dieses Zieles durch die gewerkschaftliche Aktion ist in Anbetracht der Organisationsverhältnisse unter den Handelsangestellten zurzeit nicht zu denken, der Achtuhr-Ladenschluß kann gegenwärtig nur durch eine Maßnahme der Gesetzgebung erreicht werden. Nach der Gewerbeordnung kann zwar der Achtuhr-Ladenschluß auf Antrag der Geschäftsinhaber durch Ortsgesetz eingeführt werden, was dank der unausgesetzten Bemühungen der Angestellten verschiedentlich auch geschehen ist, aber in den meisten Orten leistet das kurzzeitige und egoistische Unternehmertum energischen Widerstand. Die Angestellten fordern daher den reichsgesetzlichen Achtuhr-Ladenschluß. Auch hiergegen wehren sich die Unternehmer, und zwar berufen sie sich darauf, daß mit Rücksicht auf die konsumierende Arbeiterschaft der Achtuhr-Ladenschluß nicht eingeführt werden könne. Dasselbe behaupten sie von der Sonntagsruhe. Die Arbeiterschaft kann aber nicht ruhig zusehen, wie das heuchlerische Unternehmertum, das sonst nicht nach den Interessen der Arbeiterschaft fragt, eine Kategorie der arbeitenden Bevölkerung gegen die andere ausspielt.“

Die unterzeichnete Kommission erklärt daher, daß sie den Forderungen der Handelsangestellten durchaus sympathisch gegenübersteht. Sie erwartet, daß die Wünsche der Angestellten und speziell ihre Forderungen nach dem reichsgesetzlichen Achtuhr-Ladenschluß und der Sonntagsruhe bei der Gesetzgebung endlich die gebührende Berücksichtigung finden.

An die Arbeiterschaft richten wir das Ersuchen, die Handelsangestellten in ihrem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß jeder Einkauf nach acht Uhr abends unterlassen wird und auch die Sonntagseinkäufe vermieden werden. In den Konsumvereinen möge jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau auf die Durchführung des Achtuhr-Ladenschlusses und der Sonntagsruhe hinwirken — soweit diese Forderungen nicht bereits erfüllt sind — und im übrigen bei Einkäufen solche Kaufleute bevorzugen, die ihren Angestellten die Sonntagsruhe gewähren und den Achtuhr-Ladenschluß eingeführt haben.

Arbeiter und Arbeiterfrauen, kauft nicht nach acht Uhr abends und nicht Sonntags ein!“

### Korrespondenzen.

Altona a. E. Ungetreuer Geschäftsführer. Der Arbeiter R. war Geschäftsführer bei der Witwe Harms, die eine Gärtnerei im Isebecktal betreibt. Als solcher hat er mehrfach

Beträge für seine Prinzipalin einkassiert, dieselben aber nicht abgeliefert, sondern sie für sich verbraucht. Als er daraufhin entlassen wurde, hat er noch Ausstände der Frau einkassiert und sie ebenfalls in seinem Interesse verwandt. Ferner hat er eine Arbeit im Namen der Frau angenommen, sich das Geld dafür zahlen lassen, dasselbe aber auch nicht der Frau Harms eingehändigt. Später aber hat er dann selbst die Arbeit ausgeführt, so daß der Kunde der Frau nicht geschädigt worden ist. R., der wegen ähnlicher Geschichten vorbestraft ist, war vor dem Landgericht wegen Untreue und Betrugs angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den geständigen Angeklagten 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängnis und verfügte die sofortige Verhaftung des Angeklagten wegen Fluchtverdachts.

**Eltville.** Die Lebensgefahren des modernen Schnellfahrzeugverkehrs auf offenen Straßen treten uns aus einem Unglücksfall eines unserer Kollegen recht drastisch vor Augen. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Eltville vom 25. September berichtet: Der Obergärtner Seyer von hier, der durch einen Radfahrer auf der Chaussee überfahren wurde, wurde kurz darauf durch von einer Wiesbadener Automobilroschke überfahren und mußte, schwer verletzt, nach dem Krankenhaus gebracht werden. Dem Überfahrenen muß ein Bein amputiert werden. Es ist fraglich, ob Seyer die Operation überstehen wird.

**Erfurt.** Berichtigung. In dem Bericht über die Erfurter Friedhofsverhältnisse in vor. Nr. d. Ztg. ist dem Berichtstatter an der einen Stelle ein Irrtum unterlaufen, der hiermit berichtigt werden soll. Es heißt da mit Bezug auf das Stecklingschneiden von Gräbern: „auch selber legte der Herr mit Hand an“; es soll heißen: „Der Stellvertreter Obergärtner der Gartenverwaltung legte mit Hand an.“ Wir bitten, von dieser Berichtigung Notiz zu nehmen.

**Wedel i. Holst.** Über die Verhältnisse in der Baumschulenfirma Christenson in Wedel brachten wir in Nr. 21 vom vorigen Jahre schon einen Bericht, der diese in einem nicht empfehlenswerten Lichte zeigt. Die Veröffentlichung scheint indes wenig gefruchtet zu haben. Neuerdings erhalten wir von einem andern Kollegen eine Schilderung, die wir vollständig abdrucken sollten, der wir aber nur folgende Darstellungen entnehmen. Der Einsender sagt: Die Wohnstube des Gehilfen starre förmlich vor Schmutz an den Wänden; die Betten bestehen aus einem Strohsack und einer Matratze, während sechs Wochen seien dieselben nur dreimal aufgeschüttelt worden; die Waschgelegenheit spottete aller Beschreibung, für sieben Mann sei nur eine einzige Waschkübel vorhanden. In einer Scheune nebenan logieren jede Nacht 2 bis 3 reisende Handwerksburschen. Mit der Lohnauszahlung hapere es außerordentlich, diese finde erst 5 bis 6 Tage nach dem Fälligkeitstermine statt und läpperweise. Als Abendessen werde den Gehilfen alltäglich Speck mit Kartoffeln, Sonntags der Abwechslung halber Kartoffeln mit Speck vorgesetzt. Diese und andere Mißstände seien schuld an dem in der Firma recht häufigen Stellenwechsel.

Mitglieder des A. D. G.-V., die sich bemühten, eine Beseitigung jener Zustände zu bewirken, würden von dem lokalen „Gärtnerverein Wedel“ oder dessen leitende Mitglieder daran gehindert, indem sie ihrer Mitgliedschaft wegen bei Herrn Chr. denunziert würden. Überhaupt sei dieser Lokalverein ein Schutzwall für die Mißstände und eine Arbeitgeberschutztruppe. Als der Lokalverein am 22. September ein Stiftungsfest feierte, schrieb die in Wedel erscheinende bürgerliche Zeitung: „Da konnte man sehen, wie die Prinzipale mit ihren Gehilfen in schönster Harmonie zusammen saßen, leider in der heutigen Zeit immer seltener werdende Fälle.“ Diese „Harmonie“!

Das Hamburger Echo bringt in seiner Nummer vom 2. Oktober folgende Nachricht: Der blaue Gärtnerverein im Kampfe wider den roten Drachen. Mehrere

Mitglieder waren zu der Einsicht gekommen, daß in einem Verein, der von den Arbeitgebern protegert wird, die Interessen der Arbeiter zu kurz kommen, und traten dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein bei. Hierauf ging den Abtrünnigen folgendes Schreiben zu: „Herrn Kollege . . . Wedel. Da Sie in der Versammlung an 14. d. M. nicht anwesend waren, sind wir Kollegen gezwungen, Ihnen Schriftlich dazulegen zu wollen, daß Sie aus unserem Verein gegen Mehrheit der Stimmen. Entschieden sind. Grund und Ursache sind bei dem Vorstand zu erzielen. Hochachtend der Vorstand.“ — Sollte der Briefschreiber, wenn es ein Gärtnergehilfe ist, nicht Grund und Ursache haben, wenn er seinen Brief noch einmal nachliest, darüber nachzudenken, daß man ihn in der Schule ungeheuer vernachlässigt hat? Sollte ihm dann nicht die Einsicht aufdämmern, ebenfalls einem Verein beizutreten, der sich zum Ziele gesteckt hat, die Lebenslage der Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter zu heben, die tatsächlich eine elende zu nennen ist: schlechter Lohn, schlechte Kost und miserable Wohnungen? Im übrigen: mit solchen Invaliden im Kampfe wird die Organisation der Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter schon fertig werden.

### Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. **Pernspröcher:** Amt 3, 5382  
Vorsitzender: **Georg Schmidt.**

Bei jedem schriftlichen Vorkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

#### Bekanntmachungen.

#### Bezirksleiter für den V. Agitationsbezirk gesucht.

Laut der Beschlüsse der achten Generalversammlung sucht der Hauptvorstand einen Bezirksleiter für den neugestalteten V. Agitationsbezirk, mit dem Sitze in Leipzig. Antritt am 1. Januar 1908. Gehalt regelt sich nach den Beschlüssen der achten Generalversammlung. Die Bewerber müssen mindestens 3 Jahre gewerkschaftlich organisiert sein. Der Beamte hat die Aufgabe, in diesem Bezirk für rege Agitation Sorge zu tragen und organisatorisch tätig zu sein und muß auch sonst in allen einschlägigen Gebieten unseres Organisationslebens bewandert sein. Zur Bewerbung zugelassen sind Mitglieder des A. D. G.-V.

Rednerisch begabte, agitatorisch sowohl, als verwaltungstechnisch befähigte Kräfte, die auch mit den Verhältnissen bekannt sind, wollen ihre Bewerbungen mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens 1. November 1907 an den Kollegen Georg Schmidt, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3, einsenden. Der Bewerbung ist ein Aufsatz über die Aufgaben eines Bezirksleiters und Angabe der bisherigen Tätigkeit in unserer Bewegung beizufügen.

Berlin, den 23. September 1907.

#### Der Hauptvorstand.

I. A.: Georg Schmidt, Vorsitzender.

— **Abrechnung III. Quartal 1907.** Die Pünktlichen. Bis einschließlich 8. 10. haben abgerechnet: Altenburg, Barmen-Elberfeld, Bernburg, Braunschweig, Bremen mit Vegesack, Bremerhaven, Coblenz, Duisburg, Dresden, Elmsborn, Erfurt, Hagen, Halle, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Herne, Homburg, Iserlohn, Lüdenscheid, Ludwigshafen a. Rh., Mülhausen i. Els., Offenbach a. M., Rathenow, Reichenbach i. V., Rostock und Velber. (Lübeck entschuldigt.)

— **Berichtigung.** Bei der letzten Bekanntmachung in No. 40, betreffend die Wahl der Revisoren, muß es heißen „am 26. September 1907“, nicht Oktober.

— **Berlin, Ortsverwaltung.** Am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Besichtigung der Treptower Sternwarte. Um 5 Uhr: Vortrag von Dr. Archenhold über „Die Bewohnbarkeit der Welten“. Eintrittskarten sind von den Bezirksführern und der Geschäfts-

stelle, Berlin N., Metzgerstr. 3, I., zu erhalten. Der Preis der Doppelkarte beträgt 80 Pfg. Die Karte berechtigt zum Eintritt für 2 Personen und zwar zu einem Vortrag oder zur Besichtigung des großen Fernrohrs. Treffpunkt: 4 Uhr nachmittags an der Sternwarte.

— **Donnerstag, 24. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Gärtnerheim, Berlin N. 37, Metzgerstraße 3, Ausschußsitzung.**

— **Freitag, den 25. Oktober, Branchenversammlung der Landschaftler in Miethe's Festsälen, Schöneberg.** — **Mittwoch, den 30. Oktober, Quartalsversammlung bei Dräsel's, Berlin, Neue Friedrichstr. 35.**

— **Berlin.** Der Arbeitsmarkt ist, besonders in der Landschaftsbranche, überfüllt. Die Arbeitsgelegenheit in der Landschaftsgärtnerei ist für Berlin in diesem Jahre sehr flau. Zuzug nach Berlin ist bis auf weiteres nicht zu empfehlen.

— **Nicolassee.** Die Versammlungen des Bezirks Nicolassee-Schlachtensee finden fortab jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Restaurant Schlachtenseerhof, am Bahnhof Schlachtensee, statt.

— **Chemnitz i. Sa.** Kollegen, die Lust haben, auf Landschaft zu arbeiten (größere Neuanlagen), können sich auf unserm Arbeitsnachweis melden. Adresse: Otto Witte, Chemnitz-Gablens, Clausstr. 53.

— **Plauen i. V.** Auf Grund § 9, Abs. 4 der Statuten wurde ausgeschlossen: Arno Kober, Buchnummer 35623.

#### Literarisches.

— Die wichtigsten Feinde der Obstbäume. Von Dr. G. Lüstner, Vorstand der pflanzenpathologischen Versuchstation an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. Mit 30 Abbildungen. Preis kart. M. 1,—, in Partien von 25 Exemplaren an à 90 Pfg. — Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Dieses von dem bekannten Pflanzenpathologen an der Geisenheimer Lehranstalt bearbeitete, hübsch und mit vorzüglichen Abbildungen ausgestattete Schriftchen liest sich mit der behaglichen Anregung einer Unterhaltungselektüre. Der Verfasser schildert in anschaulicher, lebendiger Sprache nicht nur die Lebensweise, sondern auch die Entwicklungszustände der zur Darstellung gelangenden Insekten und gibt auf Grund feiner biologischer Beobachtungen die Mittel zur Bekämpfung der wichtigsten Feinde der Obstbäume an. Es ist gewiß einleuchtend, daß ohne genaue Kenntnis der Lebensweise der Schädlinge ihre Bekämpfung stets vergeblich sein wird. Je größere Verbreitung daher die Bekanntheit mit den Obstbaumschädlingen findet, desto mehr ist der Obstzüchter vor Vernichtung blühender Kulturen geschützt. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese anregend geschriebene Schrift in der Hand jedes Obstzüchters, Gärtners und Gartenfreundes sich befände.

— **Jos. Aug. Lux, Schöne Gartenkunst.** Mit 1 Tafel und 30 Abbild. Aechtes Bändchen des „Führer zur Kunst“. Verlag Paul Neff (Max Schreiber), Eßlingen. Preis 1 Mk.

— **E. H. Hermes, Anleitung zum perspektivischen Zeichnen.** Verlag Hugo Voigt, Leipzig. Preis geb. 3 Mk.

— **Dr. Otto Taschenberg, Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.** 2. Auflage. 4. Bd. der Universalbibliothek f. Gebildete „Das Wissen der Gegenwart“. Verlag G. Freytag, Leipzig. Preis geb. 3 Mk.

#### Inhaltsübersicht zu No. 41.

Von unten auf: — Der Herrschaftsgärtner. — Fachtechnische Rundschau: Watsonia alba; Blutausverteilung; Einwandfreie Blutausmittel; Neuheiten 1908: Neue Park- und Gartenanlagen. — Fragekasten. — Etwas über englische Gärtnerien. — Rechtspflege. — Rundschau: „Die Kunst dem Volke!“. Besuch um verkürzte Arbeitszeit in den Hamburger Gärtnerien während der Wintermonate; Neidische Geschäftskonkurrenzen; Lehrlingszüchtereien; Traurige Verhältnisse der Gärtner auf Gütern; Ein Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Korrespondenzen: Altona; Eltville; Erfurt; Wedel i. Holst. — Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Feuilleton: Vaterlandsliebe.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Todes-Anzeige. Am 25. September verstarb im Krankenhause zu Homburg v. d. H. unser Mitglied und Kollege Adolf Wöhr im Alter von 35 Jahren an Bronchialkatarrh. [656] Ehre seinem Andenken. Der Zweigverein Homburg v. d. H.



Katalog kostenlos.

Katalog kostenlos.

Spezialität: Aussergewöhnlich schnithaltige, gute Klinge unter Garantie. Konstruktion solid und dauerhaft, formschön und handlich. [457,8 bw.]

Man kaufe keine „Dresdener Messer“, „Kunde'sche Messer und Scheren“ usw., wenn sie nicht diesen Stempel tragen. Jedes unserer Fabrikate trägt diesen Stempel.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerei umfassende gründliche (612 bw.) wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächst. Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz, der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner. I. Kursus für Gehilfen. II. Kursus für Berechtig. z. 1jähr. freiwilligen Dienst. III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner. IV. Kursus f. Obstbautechniker. Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

Für Geschnätt und Hausarbeit bei gutem Lohn und freier Station

Hausbursche

gesucht, der etwas von Gartenarbeit versteht. [644/42] Apotheke Rombach (Lothr.)

A. D. G.-V., Ortsverwalt. Düsseldorf. Sonntag, den 20. Oktober, abends 6 Uhr, in sämtl. Räumen des Carlshauses, Poststr. 2. [655]

22. Stiftungs-Fest,

verbunden mit Gauverbandfest von Rheinland-Westfalen, unter Mitwirkung von Herrn L. Josef vom Stadttheater und anderer Solisten etc. Eintritt für Mitglieder und Damen frei. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung der auswärtigen Kollegen. Das Komitee.

Glasrahmen,

für Herrschafts-Treibhäuser geeignet, verkauft Fischer, Berlin N.O., Friedebergerstr. 10, II. [646]

Garantirt wasserdichte

Regenmäntel v. Mk. 5,20 an, Regenjacken v. Mk. 3,90 an, Regenbosen v. Mk. 2,75 an, Regenschürzen v. Mk. 2,20 an, Regenpelerinen v. Mk. 4,20 an liefert lt. Preisliste, welche gratis und franko zugesandt wird, die Fabrik

A. Lübbens, Rellingen 3 bei Hamburg. [576/42]

Tüchtiger, strebsamer

und energischer Gärtner, 28 Jahre, led., ev., welcher in nur erstkl. Gärtnereien im In- u. Auslande tätig war. mit allen Zweig, seines Berufes vollst. vertraut ist, eine Gärtner-Lehranstalt mit best. Erfolge absolviert u. schon selbst. Posten bekleidet hat, sucht für bald od. später dauernde Stellung in Herrschafts-, Schloss- od. Anstaltsgärtnerei evtl. mit Handelsbetrieb, im nördlichen Deutschland. Offert. unt. „J. C. 23“ befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. [651]

Günstige Gelegenheit für Gärtner.

Eine mit gutem Nutzen betriebene Gärtnerei, Wohnhaus mit 8 Zimmer, Küche, Keller, Nebengebäude, 12 Mrq. Land, an Haupt-Chaussee gelegen, in der Nähe von Hamburg, soll wegen Sterbefall des Besitzers mit vollem Pflanzenbestand verkauft werden. Forderung 36000 Mk., Anzahlung 10000 Mk. Off. unt. „H. N. 256“ an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg. [648/43]

Gute Stellung

können Leute mit gärtnerischer Vorbildung (einfache Volksschulbildung genügt) nur durch Absolvierung eines zweimonatl. Kursus der Gärtner-Lehranstalt zu Priebus in Schlesien, Kreis Sagan, erhalten. Aufnahme-Alder: 16-50 Jahre. Eintritt: 1. u. 15. jeden Monats. 35 Lehrfächer. Ein Nichtverstehen der Lehrfächer ist hier ausgeschlossen, da alles ausführlich erklärt wird. Schulgeld sehr mässig. Zweigstelle ist: Oberlössnitz bei Dresden. Auskunft und Lehrplan frei durch B. Schmidt, Direktor, Priebus und Oberlössnitz. [635/41]

Gärtnerei.

Meinen Hausgarten, 7368 m gross, günstig im Südharz gelegen, mit alten Obstbäumen und Spargelanlage, Gewächshaus mit Zentralheizung und 40 Mistbeefenstern, will ich zum 1. Januar 1908 billig verpachten. Die jetzt darin betriebene Handelsgärtnerei ist durch Zupachtung vergrößerungsfähig und bietet jungem, fleissigen Ehepaar Lebensstellung. [653/42] Näheres durch W. Schröter, Wieda i. Harz, Zündholzfabrik.

Baumpfleger,

Erdbohrer, praktisches und nützliches Instrument zum Düngen der Bäume, Sträucher, Weinstöcke etc., sowie zum Setzen der Baumpfähle. Zahlreiche Anerkennungen. Prospekte gratis. Halfter & Wittig, Dresden, Terrassen-Ufer 27 I. [654]

Für mein Mündel, Gärtnergehilfe,

20 Jahre alt, ordentl. und strebsam, z. Zt. noch in Stellung, suche ich für bald andere Stellung, möglichst in grösserer Binderei. Schultz, Pastor, Kreuzburg (O.-Schl.). [647/42]

Gärtner,

kinderlos, katholisch, hauptsächlich in Obstbau, Blumen- und Gemüseucht gründl. erfahren, von einem Rentner gesucht. Alleinige Wohnung im Obstpark. Vertravensstellung dauernd. Gut. Off. u. „F. W. 35 329“ a. d. Anon.-Exp. Bonacker & Rantz, Düsseldorf. [626]

X- und O-Beine

reguliert „Triumpf“ (D. R.-M. a.), keine Polster, garantiert nicht unbequem. Masse nicht erforderlich, da verstellbar. Angabe ob X- oder O-Beine. Diskreter Versand. Preis Mk. 2,50 nur Nachnahme. Alfred Hoffmann, Hannover-List, H. 319. [649]

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus. Verkehrs-Lokale für Gärtner. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Eilberfeld. [842/26] Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Verkehrslokal der Filiale Barmen. [863/26] Berlin N., Metzgerstrasse 8, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis. Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 48, Ernst Biecher. [865/26] Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. [866/26] Blankenese, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnlokal. Veis. So. n. 1. u. 15. [868/52] Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22, Herberge und Verkehrslokal, Hauptversammlung letzten Sonnabend i. M. [867/26] Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Restaurant Wilhelm Riedel, grosser Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [868/26] Charlottenburg, Restauration Mieltz, Krummstrasse 11, Gärtnerverkehr. [813/26] Chemnitz, Rest. J. Materns, untere Hainstr. 7, Versammlung nach Bedarf. Arbeitsnachweis: Witte, Clausstr. 53 I. Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Maxstr. 18, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge

Dortmund, Ostwall 17, „Zum Blenheim“, Inh. Bramert, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenn. [869/26] Düsseldorf, Fingersstr. 40-42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise. [870/26] Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob Heyer, Vereinslokal. [872/26] Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frankfurts, jeden Samstag Versammlung. [873/26] Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versammlung Freitag nach dem 1. und 15. [411/26] Friedrichsfelde bei Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [875/26] Friedrichshagen, Otto Kurfess, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. [876/26] Halensee, Rest. Hebold, Kurfürstendamm, Vereinslokal. [877/26] Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 8. Sonnabend. [878/26] Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-

Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. [879/26] Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. [880/26] Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll. sind jeden Tag zu treffen. [881/26] Karlsruhe i. B., Restaurant Alte Brauerei Prinz, Herrenstr. 4, Vereinslokal. [882/26] Leipzig, Münzgasse 7, Albert Linke, Restaur. Gärtnerheim, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [883/26] Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereinslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [885/26] Mannheim H. 3. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. [887/26] Mülhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Kirtengasse 18. München, Gasthaus „Gambinus“, Sendlinger Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins München. Versg. alle 14 Tage. [888/26] Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. [890/26] Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 5-4, Vereinslokal des Zweigvereins. [891/26]

Remscheid, Restaurant Friedrich Hecke, Peterstrasse 1. [892/26] Spandau, Droh's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinslokal. Versammlung Sonnabend nach dem 1. u. 15. [894/26] Steglitz, Verkehrslokal bei Wabendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Versg. Donnerst. n. 1. u. 15. [895/26] Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. [896/26] Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, „Besslinger Strasse 17-19. Seehof b. Feltow, Rest. Waldschlösschen, Vereinslokal, Koll. jeden Mittag zu treffen. [897/26] Tempelhof bei Berlin, Josef Hoffmann, Berliner Strasse 46, Vereinslokal, gute Küche. (171/4) Wandsbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pf., pro Woche 2,50 M. [899/26] Wiesbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzstr. 41, Vereinslokal, des Wiesbadener Zwiger. Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sterna Zürich J, Stellennachweis Restaurant Mairle, Konradstrasse 49, Zürich III. [417/52]